

Wir erleben momentan gerade einen mord's Rückschlag für den Glauben an das Gute, und jene, die schon immer gesagt haben: „Trau keinem Menschen, den du nicht wirklich kennst, bau lieber eine sichtbare oder unsichtbare Mauer auf und schütze dich mit einem giftigen Zaun von Waffen, scheinen wieder einmal recht zu bekommen. Ja, es ist ein Rückschlag für die Entwicklung der Menschheit in Richtung eines friedlichen vertrauensvollen Miteinanders von Menschen und Völkern, und es ist traurig, dass selbst dem Pazifismus zugeneigte Parteien jetzt von der Notwendigkeit von mehr Waffen und Aufrüstung sprechen.

Auch wenn das jetzt notwendig erscheinen mag, es darf nicht die langfristige Perspektive sein, mit der wir das Zusammenleben auf dieser Erde planen und organisieren wollen. Rückschlag muss Rückschlag bleiben, und es wird gewisse noch andere Rückschläge geben, aber insgesamt muss die Entwicklung in eine andere Richtung gehen, das muss gerade uns Christen klar sein, sonst müssten wir Jesus, unseren Meister, endgültig abschreiben und ad acta legen.

Was Er gelehrt, gezeigt, gelebt, wofür er gestorben ist, ist zwar für uns momentan nicht 1 : 1 umsetzbar, aber wir müssen die Idee, seine Idee von einer besseren Welt, die schließlich Reich Gottes werden soll, in uns tragen und immer mehr Fleisch werden lassen. Wir dürfen unseren Idealismus, unseren Glauben an den Sieg des Guten und den Sieg Gotte nicht der Realität des Bösen opfern, denn dann hätte dieses Böse genau das erreicht, was es erreichen will: den Plan vom Reich Gottes zerstören und das Kommen seines Reiches weiter hinauszögern.

Bei der Szene, die uns heute im Evangelium vor Augen geführt wird, geht es im Kern genau um diese Frage, und Jesus wird vor dieses Problem gestellt: Soll ich von meiner Überzeugung abgehen, dass Barmherzigkeit heilsamer und zukunftssträchtiger ist als der strikte Vollzug des Gesetzes, in diesem Fall der Todesstrafe, oder soll ich den Weg der Welt gehen, die darauf aus ist (und vielleicht auch darauf aus sein muss), mit Gesetz und Sanktion halbwegs eine Ordnung aufrechterhalten muss?

Für diese einzelne Situation findet Jesus einen genialen Ausweg mit der Aussage: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als ersten einen Stein auf sie.“ Er setzt damit nicht das Gesetz außer Kraft, aber auch nicht seine Überzeugung, dass Barmherzigkeit und Vergebung dieser Frau mehr bringen als die Todesstrafe.

Der Vollzug des Gesetzes hätte der Frau das Leben gekostet und das alte Muster von Tun und Vergeltung einbetoniert. Das bringt aber keinen Fortschritt in dem Sinn, wie Gott ihn will. Barmherzigkeit eröffnet der Frau aber neue Lebensmöglichkeiten, die nicht nur für sie, sondern auch für ihre Umgebung wichtig sein können.

Auch wenn es in den großen Zusammenhängen und vielfach komplizierten und schuldbeladenen Verflechtungen der Welt noch nicht so funktioniert, im Kleinen, in unserem Denken und Tun müssen wir versuchen, das reaktionäre Schema von Schuld und Vergeltung zu durchbrechen. So wird sich auch der ‚große Weltgeist‘ mit der Zeit verändern und Katastrophen, wie wir sie momentan (am Rande) miterleben, werden nicht mehr möglich sein.

Trotz aller Enttäuschung bleibe ich optimistisch: der neue Geist Jesu ist – unter großen Rückschlägen – unterwegs, die Welt zu erobern. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*